

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 56 (1981)
Heft: 5

Artikel: Wieviel Unaufrichtigkeit verträgt eigentlich die Demokratie?
Autor: Brunner, Dominique
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705464>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tenmann muss sich auf die Verschwiegenheit seines Vorgesetzten – möglichst nur eines einzigen – verlassen können. Insofern sind Bedenken gegenüber der weiteren Forderung der Kommission am Platze, die parlamentarische Aufsicht sei zu verstärken. Sie ist gewiss so zu verstärken, dass sich die aufgezeigten Fehler tunlichst nicht wiederholen. Aber man kann und muss sich klar sein, dass die parlamentarische Kontrolle die Qualität der Nachrichtenbeschaffung nicht hebt und

sie verhindert vor allem auch keine Pannen. Ein Nachrichtendienst, der etwas taugen soll, entzieht sich der parlamentarischen Kontrolle, denn er lebt von der Verschwiegenheit. Jede Offenheit lähmt ihn. Ein guter Informant geht niemals das Risiko ein, für einen Nachrichtendienst mit offenen Büchern zu arbeiten. Ein letztes: Ein Nachrichtenmann wird nur bekannt, wenn ihm eine Panne unterläuft. Ein guter Nachrichtenmann wird nicht bekannt. Viele von den besten des Zweiten Weltkrieges

stehen in keinen Annalen und haben ihre Geheimnisse mit ins Grab genommen. Man weiss nicht, wer Rössler aus dem OKW informierte; wir wissen nicht, wer auf deutscher Seite die Wikinglinie von Major Waibel gespiesen hat. Weil einem guten Nachrichtenmann das Erfolgserlebnis weitgehend fehlt und seine Verdienste in keinem Jahresbericht gewürdigt werden können, muss er auch ausserhalb des normalen Weges rang- oder besoldungsmässig befördert werden können.



Wieviel Unaufrichtigkeit verträgt eigentlich die Demokratie?

Major i Gst Dominique Brunner, Zürich

Unsere Neu-, Alt- und sonstwie extremen Linien tragen wechselnde Masken, wenn Fragen, die die militärische Landesverteidigung berühren, zur Diskussion stehen. Am ehrlichsten – wenn auch natürlich nicht wirklich ehrlich – ist noch die kommunistische alte Garde Moskauer Observanz. Wie sie aus ihren freundschaftlichen Beziehungen zu den Moskauer Machthabern, deren in byzantinischem Kolossalstil abgehaltene Parteikongresse sie gerne aufsucht, eigentlich keinen Hehl macht, verwahrt sie sich regelmässig gegen eine angemessene Technisierung unserer Armee und macht damit deutlich, dass sie keine schlagkräftige, dissuasiv wirkende Schweizer Armee wünscht. Schon erheblich unaufrichtiger sind die Exponenten der sogenannten Progressiven, die gerne tun, als ob sie Moskau nichts angehe, obwohl sie in der Praxis – und namentlich wenn es um die militärische Selbstbehauptung unseres Kleinstaates geht – in auffallender Übereinstimmung mit der Moskauer Generallinie operieren. Diese zielt – das lehrt die langjährige Geschichte der propagandistisch angelegten sowjetischen Vortösse unter dem Titel «Abrüstung» und der sowjetischen «Friedens»-Propaganda generell – auf die Zersetzung des Wehrwillens in den «kapitalistischen» Staaten und die Schwächung deren materieller Wehrkraft ab.

Die angeblich von Friedensliebe inspirierten sowjetischen Vorschläge zu den in Europa stehenden Atomwaffen mittlerer Reichweite (LRTNF) bilden eine sehr aktuelle Illustration dieser Aussage: In einem Zeitpunkt, da der Westen über etwas mehr als 200 Bomber, die in diese Kategorie fallen, und keine Lenk Waffen verfügt, empfiehlt der über 500 Lenk Waffen (SS-20, SS-4, SS-5) und mehr als 300 Bomber dieser Art verfügende Kreml einen Rüstungsstopp auf diesem Stand und entblödet sich nicht, solches als friedenserhaltenden Schritt hinzustellen... (unter wohlwollendem und dummem Nicken bekannter europäischer Sozialdemokraten!).

Wölfe im sozialdemokratischen Schafpelz

Und dann haben wir es schliesslich mit der tristesten Sorte zu tun, bestimmen Leuten in

den Reihen der sozialdemokratischen Bundesratspartei, die sich keine Gelegenheit entgehen lassen, Armee und Wehrwille schlecht zu machen und zu schwächen, die aber gerne darauf pochen, sie seien durchaus für die Landesverteidigung. Sucht man sie dabei zu behaften, so sind sie, bar jeder Scham, um allerdings durchsichtige Ausflüchte nie verlegen. Hat man gerade ein sachlich begründetes Rüstungsprogramm abgelehnt, so rechtfertigt man sich damit, die Milizarmee vertrage nicht soviel Technik oder die Finanzlage des Bundes verlange eben auch von der Armee Opfer oder unsere Waffen kämen aus NATO-Staaten, was die Glaubwürdigkeit der Neutralität gefährde, oder, die entlarvendste aller Ausreden, man sei eben für eine Partisanenarmee.

Linke Lügen

Am 18. März beriet der Nationalrat eine parlamentarische Initiative des POCH-Mannes Herczog, der die Beschlüsse über die Beschaffung von Kriegsmaterial im Wert von über 100 Millionen dem fakultativen Referendum zu unterstellen verlangt. Im Rahmen dieser Debatte fiel zweimal von einer Seite, die nicht für leichtfertige Äusserungen bekannt ist, das Wort «Lüge». Nationalrat Dr Rudolf Friedrich und Bundesrat Georges-André Chevallaz traten damit unmissverständlich den dreisten Verdrehungen Herczogs bezüglich des Verhältnisses zwischen Militär- und Sozialausgaben entgegen. Und das war wohlthuend. Und ebenso wohlthuend war der aus dem Herzen kommende Ausdruck, mit welchem Ständerat Munz gleichentags im Rahmen der TV-Sendung «Café fédéral» alt Friedensratspräsident Braunschweig angesichts dessen schamloser Heuchelei in Sachen Beschaffung von Kriegsmaterial in NATO-Staaten charakterisierte. In der Tat: Wer die sehr streng kontrollierte schweizerische Waffenausfuhr ständig gewissermassen als Verbrechen hinstellt und wer noch nie den kleinen Finger gerührt hat, um eine bessere Berücksichtigung der einheimischen Industrie bei der Rüstungsbeschaffung herbeizuführen, ist moralisch nicht berechtigt, Kritik daran zu üben, dass wir – notgedrungen – bestimmte Waffen und Geräte im Ausland einkaufen müssen.

Die Unaufrichtigkeit, von der die Rede ist, kam nun in der erwähnten Debatte im Ratsplenum wie auch am Fernsehen klar zum Ausdruck. Die Herren Herczog, Braunschweig, Ziegler, Grobet, Bäumlín – ein Professor der Jurisprudenz notabene – überboten sich in Bekenntnissen zur demokratischen Willensbildung. Kein Wort gegen die Armee. Ja, diese, wurde suggeriert, würde davon profitieren, wenn sich der Souverän zu einzelnen Rüstungsprogrammen vernehmen lassen könnte. Es gehe nur um mehr Transparenz und bessere Kontrolle durch das Volk.

Die wahre Absicht: Lahmlegung unserer Rüstung

Diese Herrschaften halten den Bürger wirklich für dumm, wenn sie glauben, dass er ihnen diese Begründung abnimmt. Der Bürger ist durchaus in der Lage, über militärische Grundsatzfragen zu entscheiden. Und er hat es auch immer wieder getan – und hat fast immer gegen die Empfehlungen eben dieser ideologischen Ecke entschieden (der Souverän hat zum Beispiel zwei gegen eine allfällige Atombewaffnung unserer Armee gerichtete Initiativen, eine auf ein Verbot der Waffenausfuhr zielende Initiative und die Zivildienstvorlage verworfen). Bei Rüstungsvorlagen geht es indessen nicht um Grundsatzfragen, sondern um ausgesprochene Fachfragen. Infolgedessen würde in der solchen Abstimmungen vorausgehenden Diskussion fast nur noch vom Geld geredet, und die für bestimmte Beschaffungen verlangten Beträge würden aus dem Zusammenhang gerissen und damit aufgetauscht. Das ist ja, was die hier anvisierten Kreise auch laufend tun: die «Milliarden» für das EMD betonen, deren Anteil an den Bundesausgaben (um die 20%), an den Ausgaben der öffentlichen Hand (etwa 7–8%), am Bruttosozialprodukt (etwa 2%) indessen geflissentlich unterschlagen.

So könnte in der Tat gelegentlich eine Beschaffung scheitern, und man kann sicher sein, dass die vorgenannten Biedermänner und ihre Gesinnungsgenossen alles dafür täten. Aber das ist nicht einmal das Entscheidende. Gefährlicher wäre die generelle Unsicherheit, die gestiftet

35 mm Feldflab-Zwillingsgeschütz, Typ GDF-001

Für Raumschutz...



...und Objektschutz gleichermaßen hervorragend geeignet. Durch die moderne Feuerleitanlage SKYGUARD gesteuert, bekämpfen die Oerlikon 35 mm Zwillingsgeschütze Flugziele bei jedem Wetter, im Tag- und Nachteinsatz, ungeachtet ihrer Anflugprofile, mit grösster Sicherheit und Wirksamkeit lückenlos im ganzen Abwehrbereich dank minimalem innerem Totraum, extrem hoher Schussfolge und Munitionswirkung.

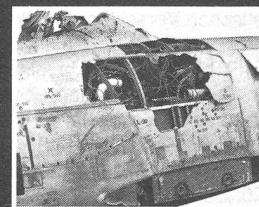
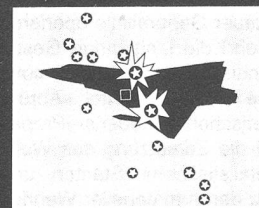
Technische Daten:

● Kadenz:	1100 Schuss/min
● Geschossanfangsgeschwindigkeit v_0 :	1175 m/s
● Munitionsdotation:	238 Schuss
● Wirkdistanz:	bis 4000 m

Das Oerlikon-Contraves 35 mm Fliegerabwehrsystem ist weltweit eingeführt.



Oerlikon Fliegerabwehr-Philosophie: Treffen und Wirken mit optimalem Kosten/Nutzen-Verhältnis, z.B. werden Flugziele mit programmierten Feuerstössen bekämpft.



OERLIKON
 **MILITARY
PRODUCTS**

Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon-Bührle AG,
Birchstrasse 155, CH-8050 Zürich

Zürich · Genf · Mailand · Grantham

030-310

tet würde, verhängnisvoll wäre insbesondere die weitere Komplizierung unseres Entscheidungsverfahrens auf diesem Gebiet, von allen vergleichbaren Ländern längst das zeitraubendste.

Das haben die Verfechter eines Rüstungsreferendums doch im Auge: ein Druckmittel, um ihnen nicht in den Kram passende, weil unsere Abwehrkraft offenbar verbessernde Rüstungsvorlagen zu hintertreiben. Denn dass Bundesrat und Armeeleitung hinsichtlich ihrer Forderungen nach neuen Waffen noch zurückhalten würden, als sie es schon sind, steht wohl fest.

Ausgerechnet vor dem Hintergrund Afghanistan

Welchen Zeitpunkt haben sich diese Leute und der Parteitag der Sozialdemokraten, der die Lancierung eines solchen Volksbegehrens bekanntlich beschlossen hat, ausgesucht, um die Modernisierung der Bewaffnung unserer Soldaten durch eine weitere Hürde zu erschweren zu versuchen? Die frühen achtziger Jahre, die sicherheitspolitisch durch eine noch nie dagewesene relative Stärke der Sowjetstreitkräfte, die sich im Verlauf der letzten 15 Jahre erkennbar herausgebildet hat, und durch entsprechende Risikobereitschaft der Sowjets, illustriert durch

ihr Fussfassen in Afrika und in Afghanistan, gekennzeichnet sind! Unsere linken Wölfe im Schafpelz müssen sich die Frage gefallen lassen: Wem nützt eigentlich ihr Treiben gegen die schweizerische Landesverteidigung?

Man hat in unserer Demokratie das gute Recht, sich zum Pazifismus zu bekennen, man kann die Auffassung vertreten, es habe keinen Sinn, sich zu wehren. Wir halten diese Haltung für verfehlt, ja für gefährlich. Aber wer sich dazu bekennt, ist wenigstens ehrlich. Das gilt nicht für jene, von denen hier die Rede war, die unsere Wehrbereitschaft unter Berufung auf die Demokratie untergraben wollen. Sie verdienen nur Verachtung.



Im Gespräch mit Divisionär E Müller, USC Logistik

Gesprächspartner für den «Schweizer Soldat» war Hptm i Gst Laurent F Carrel, Biel

Sie stehen der Untergruppe Logistik im Stab der Gruppe für Generalstabsdienst vor. Welche Aufgaben Ihres umfangreichen Pflichtenheftes scheinen Ihnen von primärer Bedeutung?

Von primärer Bedeutung ist die Leitung und Koordination aller Massnahmen für eine möglichst rasche Erstellung der logistischen Kampfbereitschaft der Armee. Zu diesem Zweck koordiniere ich im Auftrag des Generalstabschefs die logistischen Kriegsvorbereitungen der zugewiesenen Bundesämter, des Kommandos des Militäreisenbahndienstes und der Feldpostdirektion, sowie mit den der Armee direkt unterstellten Grossen Verbänden und den Territorialzonen. Als Mitglied des Stabes für Gesamtverteidigung habe ich die Interessen der Armee im Rahmen der Gesamtverteidigung zu vertreten und auch für die entsprechende Koordination mit den Territorialzonen zu sorgen.

Brenn- und Treibstoffe können für den modernen Kampf von kriegsentscheidender Bedeutung sein. Die stetig gesteigerte Mechanisierung der Warschauer-Pakt-Truppen wird deren Führer vor grosse Probleme stellen, insbesondere wenn versucht werden soll, mit hohem Tempo der Gefechts-handlungen in die Tiefe des NATO-Verteidigungssystems einzudringen. Wie beurteilen Sie die Fähigkeiten des Wapa, bei weiträumigen Angriffsoperationen Versorgungsprobleme zu bewältigen?

Im WAPA ist man sich der Problematik der logistischen Unterstützung weiträumiger Angriffsoperationen bewusst. Aus diesem Grunde wurde das logistische System in den letzten Jahren grundlegend modernisiert und verbessert. Die Autonomie der Verbände und der einzelnen Panzer hinsichtlich Treibstoff und Munition ist gross. Mit EDV-gestützter, zentraler Führung auf Stufen Armee und Front wird die Bringversorgung zugunsten der Divisionen sichergestellt. Flexible Rohrleitungen können mittels Spezialmaschinen rasch bis in vorge-schobene Armeedepots verlegt werden. Diese

Treibstoff-Rohrleitungen wie auch die Nachschublastwagen, die zu Hunderten für die Versorgung einer einzigen Division benötigt werden, sind jedoch verletzlich. Sie bilden weitgehend weiche Ziele, die mit Fliegern und Artillerie, aber auch durch Jagdpatrouillen ernsthaft gestört werden können. Ich glaube deshalb, dass trotz des beeindruckenden logistischen Apparates des WAPA gerade die Logistik zum begrenzenden Faktor weiträumiger Angriffsoperationen werden kann. Dies allerdings nur, sofern die Nachschubtransporte unterbunden und der Zugriff auf fremde Vorräte – insbesondere an Treibstoffen – verhindert werden.

Einerseits kann die operative Vorwarnzeit zur rechtzeitigen Mobilmachung unserer Armee sehr kurz bemessen sein, andererseits könnte ein Konflikt, in den die Schweiz hineingesogen wird, von langer Dauer sein. Sind wir im logistischen Bereich so gut vorbereitet, dass wir sowohl rasch eine logistische Kampfbereitschaft erstellen, als auch dank genügend grosser Vorräte einen langdauernden und harten Kampf durchstehen könnten – und zwar ohne Hilfe von aussen?

Ja, unsere logistischen Vorbereitungen dürfen als gut bezeichnet werden. Es ist uns möglich, die logistische Kampfbereitschaft im Rahmen der operativen Vorwarnzeit, d. h. innert wenigen Tagen, sicherzustellen. Die Vorräte erlauben uns, ohne Hilfe vom Ausland, einen langdauernden, zähen Kampf zu führen. Um dies zu gewährleisten, hält die Armee ständig die entsprechenden Vorräte, vorwiegend in unterirdischen Anlagen bereit. Dies gilt insbesondere auch für Ersatzteile und Munition für Waffensysteme, die wir im Ausland beschaffen. Zudem muss ein potentieller Gegner wissen – dies ist vielleicht noch zu wenig bekannt – dass er, infolge bestvorbereiteter Unbrauchbarmachung, weder auf unser Industrie- und Verkehrspotential, noch auf unsere Vorräte greifen kann.



Divisionär Edmund Müller

Ist es aber nicht so, dass der Wehrmann seine Meinung bzw. seine Zweifel über unsere logistischen Vorbereitungen auf Erfahrungen in Schulen und Kursen stützt? Dort wird er mit knapper Übungsmunition, Treibstoffkontingentierungen und andern Sparmassnahmen konfrontiert. Entsteht dadurch ein falsches Bild von den Mitteln, die im Ernstfall zur Verfügung stehen?

Leider ist es so. Ich muss mit Nachdruck betonen, dass unsere Wehrmänner wissen sollen, dass sie im Kampf jederzeit über ausreichende Verpflegung, genügend Treibstoff und die notwendige Munition verfügen und dass sie auch im Falle einer Verwundung mit einer grossen Überlebenschance rechnen können.

Ist im Fall einer kriegesischen Auseinandersetzung eine optimale Koordination mit den zivilen Behörden, insbesondere hinsichtlich Beanspruchung ziviler Mittel und rechtzeitiger militärischer Hilfeleistung vorbereitet?

Dank Ausbau der Gesamtverteidigung hat die zivil/militärische Koordination der gegenseitigen Hilfe einen hohen Stand erreicht. Die für uns besonders wichtige Zusammenarbeit mit der Kriegswirtschaft klappt sehr gut. Sie be-